



Die Arme des Alters

Der Saguaro-Kaktus ist das Wahrzeichen der Sonora-Wüste in Scottsdale

Von *Alexandra von Braunschweig*

Ein Kaktus als Gast-Mitbringsel? Zumindest ist das hierzulande überlegenswert. Die Pflanze mit den Stacheln könnte als kleiner Seitenhieb auf einen – sagen wir mal – etwas spröden Charakter missgedeutet werden.

Aber wie so oft: Andere Länder, andere Sitten. In Scottsdale ist der Kaktus ein Wahrzeichen.

Was dem Umstand geschuldet sein dürfte, dass in der Sonora-Wüste in Arizona unglaublich viele verschiedene Arten mit den widrigen Wachstumsbedingungen erstaunlich gut zurechtkommen.

„Per Definition ist eine Wüste jeder Ort mit weniger als 25 Zentimetern Niederschlag pro Jahr. Die Sonora-Wüste hier hat mehr Pflanzen, mehr Vielfalt und mehr Tiere als jede andere Wüste der Welt“, sagt Cactus Jack.

Den Guide mit der klassischen Ranger-Jacke treffe ich an der Lobby des Boulders Resort in Carefree in Arizona. Das Resort ist nach uralten Granitfelsformationen benannt, die die Landschaft auch heute noch auf so wunderschöne Weise prägen. Die besondere Lage des Hotels macht es zu einem perfekten Ausgangspunkt, um zu bewundern, was die Landschaft zu bieten hat, auch wenn an manchen Stellen ein kleines bisschen gemogelt wird, weil künstliche Bewässerung den Mangel an Regen kompensiert.

Schlankte Gestalten

Direkt neben dem Eingang der Lobby wächst ein Saguaro-Kaktus dem Himmel entgegen. Schlank. Mit vielen Armen, die von seinem Stamm abzweigen.

Wie alt der Kaktus ist? „Es ist sehr schwer, das Alter eines Kaktus zu bestimmen, denn anders als bei einem

Baum hat er keine Ringe, die man zählen könnte“, erklärt der Guide.

Die ersten Jahre geht es ein Kaktus bedächtig an und wächst nur sehr verhalten. Deshalb braucht es auch um die 75 Jahre, bis der Kaktus seinen ersten Arm ausstreckt. „Um das Alter zu schätzen, schauen wir uns den längsten Arm an. Nicht wie viele, sondern den längsten. Dieser hier ist vielleicht 1,50 Meter lang.“ Und dann wird es mathematisch: Der Arm wächst etwa 5 Zentimeter pro Jahr, das macht dann 30 Jahre, dazu die 75 Jahre, bis der erste Arm wächst. „Der Bursche hier dürfte so etwa 100 Jahre alt sein.“

Es ist völlig beeindruckend, wie der stachelige Armleuchter von so aufrechter Statur ist. „Der Kaktus wird von einem Skelett zusammengehalten, lange, runde Stangen, die sich kreisförmig um ihn herum und dann in die Arme hineinlegen“, erklärt Cactus

Jack. „Das hilft ihm, sich zu stützen und gibt ihm Kraft.“

Auch wenn er es nicht müsste, weil es schon nach den ersten Minuten auf der Hand liegt, erzählt Jack, wie er zu seinem Namen gekommen ist. „Ich bin seit ungefähr 30 Jahren in dieser Gegend. Und alle nennen mich Kaktus-Jack, weil ich den Leuten so viel von Kakteen erzähle. Es sind absolut beeindruckende Pflanzen.“

Deshalb ist es für ihn auch ein Leichtes zu erklären, woher der Kaktus seinen Namen hat und was es damit auf sich hat. „Saguaro ist ein indianischer Name. Die Indianer, die hier unten in der Gegend lebten, haben eine Legende“, erzählt Jack. Und dieser Legende nach, kommt ein tapferer Indianer, der hier auf der Erde ein gutes Leben geführt hat, nach seinem Tod als Saguaro zurück, um Wache zu halten und den Rest des Stammes zu beschützen. Saguaro bedeutet also Wächter

oder Beschützer. Jeder der Stämme steht für einen tapferen Indianer – und jeder der Arme für seine Frauen.

„Damals, als die Legende erfunden wurde, waren mehrere Frauen in einer Familie absolut üblich“, erzählt der Guide. Die Legende macht auch wett, wofür es keine hinreichende botanische Erklärung gibt – nämlich warum manche Kakteen 30 Arme haben und andere hingegen nur einen oder gar keinen: „Manche sind einfach beliebter als andere“, sagt Cactus Jack und grinst.

Ganz ungiftig

Plötzlich raschelt es. Eine Kornnatter wagt sich aus der Deckung des Gebüschs. „Sie schaut sich den Vogel im Busch an und versucht, ihn zu fangen. Die Kornnattern verstecken sich gerne im Gebüsch. Aber sie sind nicht giftig“, gibt der Guide gleich Entwarnung. „Merkst du, wie schwer sie zu sehen

Diese uralten Granitfelsformationen haben dem Resort den Namen gegeben.

FOTO VON BRAUNSCHWEIG

sind?“ Und in der Tat ist der rote Körper auf dem Sand nur auf den zweiten Blick auszumachen. Der Vogel hat an diesem Tag Glück.

Vielleicht macht er sich unbeschadet auf zu seiner Behausung. Denn auch die Vögel wissen die grünen Himmelsstürmer zu schätzen. Wer den Blick in die höheren Gefilde der schlanken Gestalt legt, kann Löcher in ihrem Stamm entdecken.

Verantwortlich dafür ist der Gila-Specht, der mit seinem Schnabel ein Loch in die grüne Haut des Kaktus hackt, um dann im Inneren ein gut geschütztes Nest zu bauen. Wird die Behausung frei, ziehen andere Vögel ein. „Der Kaktus ist auch so etwas wie ein Hotel. Ein Hotel in der Wüste für die Vögel.“

71% der Originalgröße